№ 122. Sonntag, den 30. Mai. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark. ½jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: *Rudolf Mosse*; Berlin: *S. Karnick*; Invalidendank, *H. Allrecht*; Bremen: *E. Schütte*; Breslau: *A. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Vogt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Inv.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co.*, Hamburg: *P. Kleudgen*; Wien: *Al. Oppelik*.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Verordnung
des Ministeriums des Innern,
die Handhabung der bestehenden Vorschriften wegen der Ausübung der Fischerei betreffend.

Da wahrzunehmen gewesen ist, daß die in Betreff der Ausübung der Fischerei in fließenden Gewässern bestehenden Vorschriften — Gesetz vom 15. October 1868 und Ausführungsverordnung dazu vom 16. October 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1868 Seite 1247 flg.) und Gesetz vom 16. Juli 1874 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom 1874 Seite 99) — nicht mit der erforderlichen Strenge gehandhabt werden, so nimmt das Ministerium des Innern Veranlassung, allen Polizeibehörden und deren Organen, insbesondere auch der Gendarmerie die strengste Ueberwachung aller, in den vorgedachten beiden Gesetzen und in der erwähnten Ausführungsverordnung, sowie in der unter dem 25. dieses Monats im Gesetz- und Verordnungsblatt publicirten, ebenfalls die Ausübung der Fischerei in fließenden Gewässern betreffenden Verordnung getroffenen Bestimmungen hierdurch noch besonders zur Pflicht zu machen.

Dresden, am 26. April 1875.

Ministerium des Innern.
v. Nostitz-Wallwitz.

Gebhardt.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte.
Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten.
Gerichtsverhandlungen. (Dresden.)
Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

Erste Beilage.
Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentl. Dienste.
Mittheilungen über das Stadtkrankenhaus zu Dresden.
Inserate.

Zweite Beilage.
Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 29. Mai, Nachmittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Se. Majestät der Kaiser fuhr heute mit dem Könige von Schweden zur Parade nach dem Tempelhofer Felde. Die Parade, welcher die Königin von Schweden, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die königlichen Prinzen, sowie die fremden Offiziere und die Generalität beiwohnten, verlief glänzend. An dem heute Nachmittag stattfindenden Galadiner im weißen Saale des königl. Schlosses werden der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin, das schwedische Königspaar, das Personal der schwedischen Gesandtschaft, die Staatsminister, die Generäle, sowie die Präsidien des Landtags Theil nehmen.**

Die außerordentliche Generalversammlung des deutschen Handelstages ist von etwa 200 Delegirten, darunter 3 Elsässer, besucht und nahm die von dem Ausschusse empfohlene Resolution an, welche die Erwartung ausspricht, daß die Reichsregierung und der Reichstag dem Beschlusse der Reichsjustizcommission, welche gegen die Beibehaltung der Handelsgerichte sich ausspricht, keine Folge geben werden. Insbesondere vermöge die Zuziehung kaufmännischer Beisitzer zu den Amts- und Landesgerichten die Einsetzung selbstständiger Handelsgerichte nicht zu ersetzen.

Versailles, Freitag, 28. Mai, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde auf den Antrag des Bischofs Dupanloup und mit Zustimmung der Regierung die Gesetzvorlage über den höheren Unterricht auf die Tagesordnung gesetzt.**

San Sebastian, Freitag, 28. Mai, Nachmittags. (W. T. B.) **Die Regierung hat die Fregatten „Navas" und „Tolosa" zur Verstärkung des Geschwaders abgeschickt, das von dem im Kampfe gegen die Carlisten gefallenen Admiral Barcaztegui commandirt wurde.**

Athen, Freitag, 28. Mai, Mittags. (W. T. B.) **Ein königliches Decret vom heutigen Tage verfügt die Auflösung der Deputirtenkammer. Die Neuwahlen werden demnächst erfolgen.**

Washington, Freitag, 28. Mai, Vormittags. (W. T. B.) **Der Präsident Grant empfing gestern eine anläßlich der Ernennung des Erzbischofs von New-York, Mc. Closkey, zum Cardinal abgesandte Delegation des Papstes. Der Führer derselben, Boncetti, sprach dem Präsidenten namens des Papstes dessen aufrichtige Wünsche für die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes und seines Oberhauptes aus.** (Vgl. unter „Tagesgeschichte".)

Die katholische Kirche in Holyoke (Massachusetts) **gerieth während des Gottesdienstes in Brand, wobei 60 Personen um das Leben kamen.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. Mai. Se. Majestät der König haben Sich heute Vormittag ½10 Uhr in Begleitung des Oberstallmeisters Senfft v. Pilsach und der Flügeladjutanten Oberst v. Dziembowski und Major v. Minckwitz nach Leipzig begeben, um daselbst dem heutigen Frühjahrsrennen beizuwohnen, und werden Abends von dort in Jahnishausen eintreffen, wohin Sich Ihre Majestät die Königin heute Nachmittag ebenfalls begeben.

* **Berlin**, 29. Mai. Ueber die gestern Abend ½8 Uhr auf dem Hamburger Bahnhofe hierselbst erfolgte Ankunft der schwedischen Majestäten berichtet das heutige Morgenblatt der „Nat.-Z." wie folgt: Der Abfahrtsperron des Bahnhofs war zum Empfang der nordischen Gäste festlich mit Blumengewinden, schwedischen, deutschen und preußischen Fahnen geschmückt; die Ehrenwache gab eine Compagnie des zweiten Garderegiments mit der Fahne und der Regimentsmusik. Bald nach 7 Uhr versammelte sich auf dem Perron eine glänzende militärische Gesellschaft. Die hohe Gestalt des Kronprinzen ragte besonders hervor, an seinem Arm befand sich die Frau Kronprinzessin in weißem Atlas mit Schwan besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner die Prinzen Friedrich Karl, Georg, Alexander, August von Württemberg, den Erbprinzen von Meiningen, den Kriegsminister v. Kameke, die Generäle v. Winterfeld, v. Neumann, den Oberceremonienmeister Graf Redern, den Oberstallmeister v. Rauch, den Botschaftsrath de la Gardie u. A. Kurz vor ¼8 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser auf dem Bahnhof ein, gekleidet in die preußische Generalsuniform mit dem blauen Bande des Seraphinenordens. Dasselbe Band trug auch der Kronprinz. Als der Train mit den schwedischen Gästen in den Bahnhof einlief, präsentirten die Truppen, die Musik spielte die schwedische Volkshymne, und Kaiser Wilhelm eilte dem Salonwagen entgegen, aus welchem der König von Schweden heraussprang, noch ehe der Zug stillstand. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Nach kurzer Vorstellung der Mitglieder des königlichen Hauses bestiegen die Majestäten die Hofequipagen. Im ersten (geschlossenen) Wagen fuhren die Königin von Schweden, welche ein Pensée-seidenkleid mit taubengrauem Besatz trug, und die Frau Kronprinzessin; im zweiten die beiden Majestäten. Die Fahrt ging am Lehrter Bahnhof vorüber, über die Alsenbrücke, die Alsenstraße, den Königsplatz entlang an der in herrlichster Abendsonne glänzenden Siegessäule vorbei, durch die Friedensallee zum Brandenburger Thore hinein und die Südseite der Linden entlang bis zum königlichen Schlosse, wo die Majestäten um 8 Uhr eintrafen, auf dem ganzen Wege von dem lauten Jubel der nach Tausenden versammelten Menschenmenge begrüßt.

* **Berlin**, 28. Mai. Die für heute angesetzte Besichtigung des Lehrinfanteriebataillons in Potsdam durch Se. Majestät den Kaiser ist des ungünstigen Wetters wegen unterblieben und bis zur nächsten Woche verschoben worden. — Die Reichsjustizcommission hat nach lebhaften Debatten die Bestimmungen des Entwurfs der Civilproceßordnung über das sogen. Entmündigungsverfahren (Erklärung einer Person als Verschwender oder als geisteskrank) im Principe verworfen und vielmehr als Grundsatz angenommen, daß die Entmündigung vor dem Einzelrichter ohne processuale Verhandlung mittelst eines gerichtlichen Verfahrens erfolge. (Hiernach ist die Mittheilung in unserem gestrigen Blatte richtig zu stellen. D. Red.) In der Hauptsache entspricht dieser Grundsatz auch dem im Königreiche Sachsen zeither üblichen Verfahren. Für weitere Durchführung und Durcharbeitung dieses Grundsatzes ist eine besondere Subcommission, bestehend aus den Abgg. Dr. Völk, Dr. Zinn, v. Forcade, Struckmann und Dr. Bähr, niedergesetzt worden, welche ihre Vorschläge der Commission vorlegen wird. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl feierte gestern in Jagdschloß Glienicke das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Chef des kaiserlich russischen Husarenregimentes „Achtirsk" Nr. 12. Das Regiment, welches in Uma liegt, hatte zur Beglückwünschung eine Deputation, bestehend aus dem Obersten Grafen Mengden, dem Major Ignatiew und dem Rittmeister v. Nasimow, gesandt, denen sich der kaiserlich russische Militärbevollmächtigte General v. Reutern und die Obersten v. Kaulbars und v. Dahler anschlossen. Die Deputation überreichte Sr. königlichen Hoheit ein kostbares Album, welches die Photographien sämmtlicher Offiziere des Regimentes enthält. Die genannten Herren wurden hierauf zur Familientafel befohlen, bei welcher Se. königliche Hoheit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ein Hoch ausbrachte, das General v. Reutern mit einem solchen auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm erwiderte; es folgte hierauf noch ein Toast Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl auf sein Regiment und ein Hoch des Generals v. Reutern auf Se. königl. Hoheit. Die Musik hatte das Gardehusarenregiment gestellt. — Fürst Bismarck wurde gestern zwar hier erwartet, ist aber aus Friedrichsruhe nicht eingetroffen und soll erst heute hierher zurückkehren. — Die Anträge der Bundesrathsausschüsse über die Prägegebühren liegen jetzt vor. Danach vergütet die Reichskasse den Münzstätten für je 1 Pfund in 20-Markstücken ausgemünztes Feingold oder für 69¾ Doppelkronen, 2,75 M.; für je 1 Pfund 10-Markstücke gleich 139½ Kronen 4,75 M.; für je 1 Pfund 5-Markstücke (Feingold) gleich 279 halbe Kronen 6,75 M. Im Uebrigen sei noch Folgendes angeführt: Die Gebühr für die Prägung von Reichsgoldmünzen für Rechnung von Privatpersonen beträgt für alle deutschen Münzstätten 3 M. für das Pfund Feingold. Ganz genau sind die Bestimmungen über das Gewicht, die Beschaffenheit der Barren, die Feststellung des Feingehalts aufgestellt. Für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen treten nach Ausprägung bestimmt ausgesetzter Münzen bei den einzelnen Münzstätten erhöhte Vergütungssätze ein. Im Jahre 1875 soll eine ausschließlich in Kronen auszubringende Goldmenge vorläufig 60,000 Pfund betragen. Davon entfallen 54,5 Procent auf die preußischen Münzen, im Uebrigen auf die Münzstätten zu München 10,4, Dresden 6,9, Stuttgart 10, Karlsruhe 7,6, Darmstadt 3,4 und Hamburg 7,2 Procent. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, die Ausprägung von silbernen Fünfmarkstücken über das begrenzte Maß hinaus fortsetzen zu lassen. Außer den seither zur Ausprägung gelangten Münzen sollen zunächst auch 50-Pfennigstücke geprägt und eine Bekanntmachung über die Außercourssetzung der süddeutschen Halbguldenstücke vom 1. Juli 1875 ab erlassen werden.

L. **Berlin**, 28. Mai. Heute haben beide Häuser des Landtages Sitzungen gehalten. Im Herrenhause, wo am Ministertische die Staatsminister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Leonhardt und Dr. Friedenthal anwesend waren, bildete den einzigen Punkt der Tagesordnung der Bericht der XII. Commission des Herrenhauses über den Entwurf einer Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Schlesien und Sachsen. Nachdem das Haus die §§ 1—8 ohne Discussion nach den Commissionsvorschlägen angenommen, beschließt dasselbe über mehrere von den Herren Graf Pückler und v. Voß zu § 9, welcher von der Zusammensetzung der Provinziallandtage handelt, vorliegende Amendements in die Generaldiscussion zu treten. Diese Amendements beantragen die Zusammensetzung der Provinziallandtage aus den Großgrundbesitzern, den Oberbürgermeistern bez. Bürgermeistern der Städte von mehr als 20,000 Einwohnern und aus Abgeordneten der Land- und Stadtkreise. Die Generaldiscussion hierüber eröffnet:

Herr v. Voß, indem er seinen Antrag befürwortet: Die Zusammensetzung werde durch Annahme dieses Antrags eine mehr naturgemäße. Hauptsächlich, meint Redner, komme es darauf an, die Intelligenzen der Provinzen in den Provinziallandtag zu bringen, und dahin zu wirken, daß daselbst der mittlere und kleine Grundbesitz genügend vertreten sei. Herr Becker erklärt sich gegen die Anträge, da dieselben eine Abgrenzung bestimmter Kategorien von Wahlberechtigten nicht festsetzten, sondern nur das Zustandekommen des Gesetzes erschwerten. Graf Pückler befürwortet die Anträge und betont hauptsächlich, daß es ihm ohne Rücksicht auf die Form blos darauf ankomme, den Grundbesitz in höherem Maße im Provinziallandtage vertreten zu sehen. Graf zur Lippe erklärt seine Befriedigung über die neuliche Aeußerung des Ministers des Innern, daß er die Beschlüsse der Commission dieses Hauses bei dem andern Hause befürworten wolle. Man möge die Vorlage nicht durch Amendements für das andere Haus ganz unannehmbar machen. Sollte aber das Haus die Absicht haben, die Commissionsanträge zu ändern, so stelle er auch noch einen Antrag, den § 9 dahin abzuändern, daß die Provinzialversammlung sich zusammensetze aus den Wahlen der Ritterstimmen, der Curiatstimmen und den Collectivstimmen der Corporationen. Minister Graf zu Eulenburg erklärt, er sei nur in der Lage gewesen zu versprechen, daß er in den einzelnen hervorragenden Punkten den Commissionsbeschlüssen zustimmen und für die Zustimmung des Abgeordnetenhauses sich bemühen werde. Herr v. Forckenbeck warnt vor Annahme der Commissionsbeschlüsse, da nach denselben die Vertreter des großen und kleinen Grundbesitzes in den Provinziallandtagen fast das städtische Element erdrücken, denn auf 1400 städtische kämen 5600 Vertreter des platten Landes. Nach einer kurzen Bemerkung des Herrn v. Wedell spricht Herr v. Kleist-Retzow gegen die Amendements. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg tritt den Anträgen ebenfalls entgegen und kann auch nicht der Meinung des Hrn. v. Forckenbeck beistimmen, daß in den Provinziallandtagen ein höherer Procentsatz der städtischen Bevölkerung vertreten sein müsse.

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen. In der Specialdiscussion wird § 9 in der Fassung der Commissionsvorschläge angenommen, die Anträge Pückler und v. Voß werden abgelehnt. Ebenso werden die §§ 10 und 11 angenommen, § 12 gestrichen. Die weitern Paragraphen werden bis § 16 ebenfalls nach den Commissionsvorschlägen genehmigt. In § 17 hatte die Commission die Aenderung vorgenommen, daß sie die Wählbarkeit zum Abgeordneten von der Angehörigkeit zum Kreise, bez. Wahlbezirke seit mindestens einem Jahre abhängig macht, während die Regierungsvorlage die Wählbarkeit von der Angehörigkeit zur Provinz abhängig macht. Herr Hobrecht beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Hobrecht, v. Kleist, Graf zur Lippe und der Minister des Innern betheiligen, wird der Antrag des Herrn Hobrecht angenommen. Ebenso werden die §§ 18—46 nach den Vorschlägen der Commission angenommen, ausgenommen § 30, bei dem auf Antrag des Herrn Hobrecht die Regierungsvorlage ebenfalls wiederhergestellt wird. Bei § 47 beantragt Herr Hobrecht an Stelle des zweiten Alinea zu setzen: „Wählbar ist jeder zum Provinziallandtage wählbare Angehörige des deutschen Reichs." Auch dieser Antrag wird nach kurzer Discussion angenommen. Nach den Anträgen der Commission werden ferner genehmigt die §§ 48 bis 64. Bei § 65 entspinnt sich eine längere

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Johannes Gerstenberger.

Eine Reisenovelle von Ernst Frhr. v. Pidre.
(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 121.)

Um Gerstenberger angenehm und nützlich zu beschäftigen und nicht wieder auf schlimme Gedanken verfallen zu lassen, sagte ich ernst, und fast befehlend zu ihm:

„Nehmen Sie zwei Riemen (Ruder) und helfen Sie das Boot vorwärts bringen, der Wind wird flau!"

Es war das nicht der Fall, indessen zog ich das Segel ein, und Freund Gerstenberger legte sich wirklich tüchtig in die Riemen, während ich, die Umschiffung von San Lorenzo aufgebend, direct auf das Land zuhielt.

Daß Chola mit seinem abenteuerlichen Benehmen irgend wie im Spiele stand, ahnte ich freilich, aber ich hütete mich, nach ihr zu fragen, als aber im Hafen der Besitzer des Bootes dasselbe fest anlegte, und Gerstenberger eben im Begriffe war auszusteigen, fragte ich ihn mit gewinnendem und herzlichem Tone:

„Kommen Sie heute Abend in die Fonda italiana, lieber Freund?"

„Gehen Sie zu allen Teufeln," rief er dagegen und ein etwas gezwungenes, gräßliches Lachen ausstoßend, stürzte er davon. —

Am Abende des folgenden Tages, erschien plötzlich Besinger und Rabus in der Fonda italiana. Auf meine Frage, wo sie mittlerweile gesteckt, gaben sie unklare und einigermaßen unwahrscheinliche Antworten, und es wollte mir scheinen, als hätten sie mich wirklich absichtlich gemieden, um Gerstenberger's wegen nicht Rede stehen zu müssen. Indessen schien es, als hielten sie jetzt diese Vorsicht nicht mehr für nöthig.

Ich erzählte ihnen ausführlich, was mir mit Jenem begegnet, seine Liebe in Miraflores, deren ich lebend erwähnte, und dann sein gestriges, ganz sonderbares Benehmen am Bord meines Bootes.

Rabus, welcher ein wenig unter Besinger's Pantoffel zu stehen schien, blickte diesen schlau lächelnd, aber schweigend an, Besinger aber sagte trocken:

„Gerstenberger ist seit zwei Stunden an Bord eines Schuners und geht mit diesem morgen nach Californien."

„Ist der Mensch verrückt?" rief ich.

„Stellenweise", versetzte Besinger. „Er versteht sein Geschäft, die Landwirthschaft, ganz vortrefflich und ist auch sonst nicht auf den Kopf gefallen, bezüglich seiner Liebschaften aber hat er offenbar einen Sparren zu viel. Er hatte in Europa deren eine unzählige Menge, und bei manchen derselben ein vielleicht unverdientes Glück, wenn aber die Hochzeit vor der Thür steht, wird er stets rappelköpfisch, behauptet, nicht hinlänglich, nicht ganz wie er es verdient, und nicht ganz allein seiner selbst wegen geliebt zu sein, und bricht das Verhältniß."

„Bei manchen Persönlichkeiten", warf ich ein, „ist es eine starke Zumuthung, ganz allein seiner selbst wegen, geliebt zu werden."

„Ich gebe es zu", sagte Besinger, „aber doch war das gewiß mehrmals der Fall, dennoch aber brach er auch diese Verhältnisse."

„Eine seiner Geliebten schlug einmal in Uebereilung seinen Hund, der, nebenher gesagt, der boshafteste und abscheulichste Köter von der Welt war, und er verließ sie augenblicklich. „„Wer jetzt schon meinen Hund schlägt, wird später auch mich schlagen,"" sagte er.

„Eine Andere erschien, um ihn zu überraschen, in einem meergrünem Kleide. Er entfernte sich schweigend, um nie wieder zu kommen, schrieb aber einen höchst unhöflichen Brief, in welchem er erklärte, daß meergrün eine ihm verhaßte Farbe wäre, und daß seine Freunden, hätte sie ihn geliebt, wie er es verdiene, dies längst hätte errathen müssen."

„Eine Dritte erklärte Schöpsenfleisch und weiße Rüben für ein abscheuliches Essen, worin sie zuverlässig nicht Unrecht hatte. Gerstenberger aber sagte: „„Wer mein Lieblingsgericht nicht liebt, liebt auch mich nicht.““ Sie waren geschiedene Leute."

„Er machte sich auch bei Einer aus dem Staube", sagte Rabus, „weil sie nicht so viel Vermögen hatte, als er erwartete."

„Das gehört nicht hierher," erwiderte Besinger, „und ist keine Narrheit zu nennen, sondern war im Gegentheil vielleicht das Vernünftigste, was er that." „Wir aber", fuhr Besinger zu mir gewendet fort, „verschwiegen Ihnen an jenem Abende, und überhaupt auch allen unseren übrigen Landsleuten, diese Dinge, damit Chola, seine hiesige Bekanntschaft, nicht stutzig werden solle, erführe sie zufällig die Menge von Brautschaften, welche er schon früher hatte."

„Ich glaube", sagte ich, „ich habe errathen, warum er mit dieser Chola brach, welche ein ganz liebenswürdiges Mädchen ist."

„Nun?"

„Wahrscheinlich fiel ihm plötzlich ein, daß Chola ihn nicht aufrichtig lieben könne, da er mehr als noch einmal so alt ist, als sie selbst."

„Gott bewahre", entgegnete mir Besinger, „er scheint nicht zu wissen, daß er älter geworden, und betrachtet sich stets noch als ein Mann von fünfundzwanzig Jahren, aber diesmal brachten ihn die Kleider mit seiner Flamme aus einander."

„Sie wissen, daß die Hiesigen viel auf unsere europäischen Moden halten, und das junge Mädchen belobte Gerstenberger deshalb, da er, wie Sie sahen, stets sehr sorgfältig gekleidet war, ja diese Sorgfalt artete endlich fast aus und grenzte beinahe an das Lächerliche."

„Plötzlich aber fiel es ihm bei, sich seiner Geliebten in dem schäbigen und nachlässigen Anzuge zu zeigen, in welchem Sie ihn gestern sahen. Das Mädchen erschrak anfänglich, dann aber lachte sie und sagte: „„Pfui Tausend, wie häßlich siehst Du heute aus. Fast hätte ich Dich gar nicht erkannt. Ziehe Dich doch ordentlich an, so wie früher, denn so gefällst Du mir gar nicht.““

„Sie begreifen, daß dies ausreichte. Sie hatte, wie er glaubte, ihn nicht seiner selbst, sondern seiner Kleider wegen geliebt, er überhäufte sie und ihre Mutter mit schlimmen Worten, betrat das Haus nicht mehr und geht morgen nach Californien."

Ich begriff es freilich, und auch, daß es wohl schon ein wenig bei ihm spuken mochte, als ich ihn, in Chola's Hause, wegen seines übermäßigen Putzes befragte und er mir zur Antwort gab:

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß sie mich wirklich liebt."

Auch das sah ich ein, daß, während ich glaubte, Chola und ihre Mutter hielten mich für einen Späher nach den Wegen Gerstenberger's, sie mich höchst wahrscheinlich für von ihm abgesendet und mit ihm einverstanden glaubten. Das blieb sich aber jetzt gleich, an der Sache war nichts mehr zu bessern.

Die Alvarez besuchte ich nicht mehr. Was hätte ich ihnen auch sagen sollen. Gerstenberger aber reiste am nächsten Morgen nach Californien. Ob er dort ähnliche Liebesgeschichten zu bestehen hatte, wie in Deutschland und Peru, weiß ich nicht, wüßte ich es aber auch, so würde ich mich hüten, sie zu erzählen, da der lieb-